

## Sechstes Kapitel.

## Verurteilt und erkannt.

Wochenlang war Gerhard außerhalb der Zeit, welche er in der Akademie zubrachte, für keinen seiner Bekannten sichtbar gewesen. Selbst Bruno hatte er gebeten, ihn nicht zu besuchen, da er nicht eine einzige Minute unbenützt verlieren und sich durch kein Gespräch über andre Dinge von dem Gegenstand abziehen lassen wolle, welcher all sein Denken und Sinnen vollauf in Anspruch nahm. Auch die andern, ohne sich zu ihnen zu äußern, wußten sehr wohl, was ihn so vollkommen beherrschte, und lächelnd pflegten sie sich zuzuwinken, wenn sie sahen, mit welcher Eilfertigkeit und Hast Gerhard seiner Wohnung zustrebte, und wie nachdenklich und in sich gekehrt dabei seine Mienen waren.

„Der arme Junge!“ pflegte dann wohl dieser oder jener zu sagen, „er hat es also wirklich versucht, sich an die Arbeit zu machen, die er doch niemals fertig bringen wird! Wenn es Heinzius wirklich gut mit ihm meinte, so sollte er ihn doch darauf aufmerksam machen, in welche Gefahr er sich mit einem so thörichten Beginnen begibt. Aber es ist freilich eher ein Glück als ein Unglück für ihn, wenn er durch eine öffentliche Niederlage endlich zu der Überzeugung gebracht wird, daß er sich auf einem ganz falschen Wege befindet, und daß er niemals dazu gelangen wird, wirklich ein Künstler zu werden.“

So oder ähnlich lauteten die Urtheile und Prophezeiungen, welche die Person des armen Gerhard betrafen, und es war gut, daß er nichts davon vernahm, denn selbst der